

18. Nov., 47.

Herrn Prof. Dr. H. Knaus,

G R A Z .

Sehr geehrter Herr Professor,

Sie haben diesmal lange auf einen Brief von mir warten müssen. Ich wollte eben erst unter Beilage eines Separatums meiner Entgegnung an Stieve schreiben. Leider macht mir der Dr. Merkelbach ähnliche Geschichten, wie Ihnen. Er schiebt meine Entgegnung auf die lange Bank. Kennt man in Oesterreich das Wort: "Wir haben das Heu nicht auf der gleichen Bühne."? Schon mehrfach hatte ich kleine Gefechte mit dem Herrn. Er wollte meine Besprechung der Arbeit Königs nicht annehmen, nachdem Gigon bereits ihre Annahme erklärt hatte. Auch ein Referat über den Nobelpreisträger H.J. Müller hat er mir zurückgewiesen, weil ich darin auf die keimschädigenden Einwirkungen der Röntgenstrahlen aufmerksam machte. Es ist ein Elend mit diesem Professorsetzling, dem Merkelbach. Sobald etwas gegen einen Professor geht oder gegen akademische Gepflogenheiten oder die Interessen der Röntgeninstitute, ist der Herr nicht zu haben. Schon vor vielen Wochen habe ich ihn angefragt, warum die Antwort an Stieve so sehr sich verzögere. Merkelbach war am Telephon eher aufgeregt und beharrte drauf, die Lehre Knaus stimme eben nicht immer, es gäbe doch Ausnahmen. Ich konnte darauf hinweisen, so viel ich wollte, dass alles nur an der genauen Beobachtung der Zyklen hänge, es nützte alles so wenig, wie meine Darstellung, dass alle mir bekannt gewordenen "Versager" ihre Aufklärung gefunden hatten. Dieser eingebil-dete Herr weiss alles besser, auf allen Spezialgebieten. So habe ich mich vor einigen Tagen bei seinem Vorgesetzten und Mitredaktor Gigon beschwert und ihn gebeten, die Angelegenheit selber an die Hand zu nehmen. Es war m.E. schon nicht korrekt und auch nicht üblich, dass man dem Angegriffenen nicht vor Drucklegung des Angriffs gerade an-schliessend Gelegenheit gibt, sich (in der gleichen Nummer) dazu zu äussern. Ich entsinne mich ferner der Sabotage in meiner Arbeit über den Zyklus der Frau, wo ich mich bereit erklärte, die Unkosten neuer besserer Clichés zu übernehmen, weil die Linien in den Tabellen der Regelkontrollen nicht zur Geltung kamen. Trotzdem wurden meine neuen, mit Tusche hergestellten Zeichnungen in die Schublade gelegt und die alten, undeutlichen Clichés benutzt.

Merkelbach hat sich aber nicht nur bei mir, sondern bei vielen
andern Kollegen ziemlich unbeliebt gemacht. So hat er beispielsweise
einen Kollegen, Spezialisten F.M.H., gefragt, ob er eine intravenöse
Injektion machen könne. Als dieser mit entrüstetem Erstaunen dies be-
jahte, hatte er die Stirn zu erklären, er wolle dies denn doch noch
kontrollieren!

Hoffentlich geht nun die Geschichte etwas rascher voran.

Wie geht es nun Ihnen gesundheitlich und hinsichtlich der
Verpflegung? Und was macht Ingelein und Ihre w. Frau Gemalin? Kön-
nten wir Ihnen nicht wieder mal mit einem Nahrungsmittelpaket die Ver-
sorgung erleichtern? In welchen Dingen ist bei Ihnen in Oesterreich
am meisten Mangel? Fett? Fleisch? Teigwaren?

Sobald die Antwort an Stieve gedruckt ist und ich davon Se-
parata erhalte, werde ich Ihnen wie üblich drei Exemplare zustellen.

Das Buch von Maximilian "Ehe in Not." habe ich bis jetzt
nicht auftreiben können. Ich werde heute in andern Buchhandlungen
nachfragen.

Mit den besten Grüßen und Wünschen an Sie und
Ihre w. Familie

Stets Ihr ergebener